

DIETHER SCHÜRR

LYKISCH-GRIECHISCHES

aus: *Epigraphica Anatolica* 47 (2014) 133–139

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

LYKISCH-GRIECHISCHES

Die griechischen Grabinschriften in Lykien halten mit bemerkenswerter Zähigkeit an dem Grundmuster der lykischen Grabinschriften fest, die im 5. Jh. v. Chr. einsetzen und kaum über das 4. Jh. v. Chr. hinausgehen. Sehr viel länger tradieren es die griechischen Inschriften, sogar noch über die Christianisierung hinaus bis ins 5. Jh. n. Chr. und bis zum weitgehenden Verschwinden von Inschriften überhaupt (Schürr 2013, 32–35). Der Grund dafür war sicher eine gleichbleibende Praxis des Umgangs mit den Toten, die sich auch in der Existenz aufwendiger und lange benutzter Grabbauten niederschlägt.

Auf anderen Gebieten ist eine solche Kontinuität zumindest sehr viel weniger deutlich. Es gibt aber noch mehr inschriftliche Entsprechungen,¹ und sie sind auch für das Verständnis des Lykischen aufschlußreich. Einige weitere Beispiele dafür, die allerdings öfters auch aus Grabinschriften stammen, sind im folgenden zusammengestellt.

1. Eine Opfervorschrift

Auf dem Grabpfiler an der Agora von Xanthos (vor 400 v. Chr.) erscheint die Wendung

kumez[ei]{s}ne: uhazata: wawā: trisñni (TL 44b, 44f.)²,

im Kontext:

„und ein *urublijē* machte er (in) Churza-*de*
und als Statue (sein) Selbst dem Tehlus.

*Nun ihm ein *θrīmā* wird man stets geben der Leute von Churza,
zu opfern jährlich ein dreijähriges Rind

und hin-vor zu ...en seinen *arawazija* *andere (Rinder).“ (Schürr 2012, 122f.)

Diese Wendung hat eine genaue Parallele in einem Dekret von Telmessos aus dem Jahr 240 v. Chr., wo es um die Errichtung eines Altars für Zeus Soter auf der Agora geht:

θύειν κατ' ἐνια[υτὸν] βούν τρι[έτ]ην (TAM II 1, 26ff.).

Das sichert auch erst, daß *trisñni* tatsächlich ‚dreijährig‘ (so Neumann 1995, 5) und nicht etwa ‚dreißig‘ (so noch Kolb 2008, 67 und Borchhardt–Bleibtreu 2013, 101) bedeutet, zumal die von Neumann angenommene Verbindung mit hethitisch *zēna-* ‚Herbst‘ (s. Kloekhorst 2008, 1034) lautlich problematisch ist (man sollte auch lykisch *z* erwarten). Einfacher wäre die Verbindung mit gotisch *asans* ‚Erntezeit‘ und dt. *Ern-te*, altpreußisch *assanis* ‚Herbst‘ und slawischen Entsprechungen.

Die Parallele beruht auf Kontinuität der Opferpraxis, ist aber auch sprachlich bemerkenswert, denn in der Trilingue vom Letoon (N 320, 337 v. Chr.) ist die griechische Version zwar genauso formuliert:

θύειν (...) κατ' ἐνιαυτὸν βούν (b, 24ff.).

Aber die lykische weicht stark ab:

¹ Siehe nun auch Melchert 2014.

² Lykische Inschriften werden mit TL nach Kalinka 1901 und mit N nach Neumann 1979 zitiert, griechische Inschriften öfters mit TAM II nach Kalinka 1920, 1930 und 1944. Für Hilfe der einen oder anderen Art danke ich N. Oettinger und Ch. Schuler.

me-de-tewē: kumezidi (...) uhazata: uwadi (a, 26ff.)

„nun *-de-tewē* soll man opfern (...) jährlich mit einem Rind“.

Und in TL 26, 16ff. erscheint wieder anders:

me-kumezeiti (...) uhi-de (...) wawā: trisñni

„nun sollen sie opfern (...) im Jahr *-de* (...) ein dreijähriges Rind“.

Da Infinitivsätze für das Griechische viel charakteristischer sind, könnte die Wendung in TL 44 vom Griechischen beeinflusst sein.

2. „Alle Götter“

Schon Savelsberg (1878, 22) hatte aufgrund der Überlegung, „ob denn die Götter, die so oft in griech. Grabinschriften erwähnt sind [...], in den lyk. Grabinschriften gar nicht aufzufinden seien“, sie in *māhāi* vermutet. Daß *māhāi huwedri* „tous les dieux“ bedeutet, hat dann Laroche (1967, 56) ebenfalls aufgrund griechischer Belege angenommen.³ Borchhardt–Bleibtreu (2013, 88) bemerken:

„Bei dieser Bezeichnung haben wir die Schwierigkeit, entweder *huwedri* in der Bedeutung von *alle Gottheiten* zu verstehen oder aber eine bestimmte Gruppe von Göttern der Konföderation oder aber einen Götterverein, der für Tod und Begräbnis zuständig ist wie die θεοὶ χθόνιοι der griechischen Inschriften in Lykien.“

Die zweite Möglichkeit entfällt aber, da nichts für die Existenz eines lykischen Bundes schon im 4. Jh. v. Chr. spricht und Bundesgötter überhaupt nicht belegt sind. Und gegen ‚chthonische‘ Götter spricht die Etymologie von *huwedri*: Starke (1990, 467) hat es zu keilschrift-luwisch *suwatar* gestellt, einer Ableitung von *suwa-* ‚füllen‘. Die lykisch-griechische Gleichung kann außerdem präzisiert werden: es gibt drei parallele Verwendungen von „alle Götter“ in den Fluchformeln.

a. Lykisch sind die *huwedri* einmal als einzige Strafinstanz belegt, in TL 59 (Antiphellos):⁴
me-’ne tu}beiti: muhāi: huwedri:

„dann sollen ihn schlagen alle Götter“.

Griechisch ist das öfters der Fall; beispielsweise lautet in der oben angeführten Inschrift TAM II 1 die Verfluchung für Opfersäumnis:

ἀμαρτωλοὶ ἔστωσαν [θεῶ]ν πάντων (31f.).

„seien sie Frevler für alle Götter“⁵.

Dabei wird im Griechischen manchmal auch zwischen Göttern und Göttinnen differenziert, was im Lykischen so nicht möglich war:

θεοὶς πᾶσι καὶ πάσαις (TAM II 797, Arykanda).

b. Öfters geht eine einzelne Gottheit voran, im Lykischen aber nur der Wettergott, was schon hieroglyphen-luwische Entsprechungen hat (Starke 1990, 467; Schürr 1997, 60):

m’-ēne trqas tubidi se-muhāi huwedri: (TL 93, Myra)

„dann soll ihn der Wettergott schlagen und alle Götter“.

³ Bei Neumann 2007, 190 s.v. *maha(na)- und 107 s.v. :huwedri: werden diese Begründungen ignoriert.

⁴ Photo des Grabes in Schürr 2013a, 258 Abb. 1.

⁵ Zur Form dieser Verfluchung und ihrem lykischen Charakter Schürr 2010.

Ebenso in TL 88 (ebenfalls Myra), nur daß dort noch die *itlehi tr̄m̄mili huwedri* vorausgehen. Und in den lykischen Gedichten entspricht *tr̄q̄qiz seb'-uwedriz* (...) *masaiz* TL 44d, 14 und TL 55, 5. Griechisch ist einmal so Zeus belegt, in Limyra (Wörrle 1995, 410; noch im 4. Jh. v. Chr.):

ἄμαρταλὸς <εἴ>ηι εἶς τε τὸν Δία καὶ εἰς τοὺς θεοὺς πάντας
 „soll er ein Frevler sein vor Zeus und allen Göttern“.

Bei Voranstellung einer Einzelgottheit wird im Griechischen öfters ‚andere‘ oder ‚übrige‘ sinn- gemäß ergänzt, z B. in einem anderen Dekret von Telmessos (Wörrle 1978, 202 Z.37ff.; 282/1 v. Chr.):

εἴη ἄμαρτωλὸς εἰς τὴν Λητώ καὶ τοὺς ἄλλους θεοὺς πάντας καὶ πάσας
 „er soll ein Frevler sein vor Leto und allen anderen Göttern und Göttinnen“.

c. Schließlich gibt es noch den Fall, daß nach „allen Göttern“ eine weitere Strafinstanz im Plural erscheint:

me-'ne: tubeiti: m̄h̄h̄i 'huwedri: se-itlehi: tr̄m̄mili (TL 57, Antiphellos)
 „dann sollen ihn schlagen alle Götter und die lykischen *itlehi*“.

Heubeck (1989, 56 Anm.57) hat damit die Nennung von Heroen nach Göttern in TAM II 636 (Tlos) verglichen. Noch genauer entspricht in Arsada θε[ῶν] πάντων καὶ ἡρώων (Bean 1948, 43). Und ebenfalls in Arsada hat eine Inschrift nach der Lesung von Naour (1977, 276) θεῶ καὶ ἡρώων, was in θεῶ<ν> zu verbessern sein dürfte⁶. Es ist wohl kein Zufall, daß es bei allen drei Belegen für diese Fluchformel um das Versäumnis von Totenopfern geht.

Demnach dürften die *itlehi*, immer ausdrücklich als ‚lykisch‘ bezeichnet, ‚Heroen‘ sein.⁷

3. Land und Meer

Vier lykische Inschriften haben in den Fluchformeln die Wendung

m̄h̄h̄i (...) *l̄t̄t̄i: se-heledi* (N 306 in Çağman und N 304 in Sura nach Autopsie),

m̄h̄h̄i (...) *lat̄t̄i: se-heledi* (N 309 in Myra),

mah̄h̄i: l̄t̄t̄i se-heledi (in Korba, Neumann 2000, 184).

Melchert (1989, 44 Anm.35) bemerkte dazu:

„The word *l̄t̄t̄i/lat̄t̄i* (gen. pl.) which modifies *m̄h̄h̄i* ‚gods‘ in N 306, 4 and N 309c, 4 is surely ‚of the dead‘: *l̄ata-* [sic!] = CLuv. *u(wa)lant(i)-* ‚dead‘.“

Eichner (1993, 240) erwog, daß *la/l̄t̄t̄i* ein Nom. Pl. wie *Ar̄n̄n̄i* (N 320a, 6f. und 32), also eine ethnikonartige Bildung ist, hielt aber an dem Anschluß an lyk. *lati* ‚stirbt‘ und seiner luwischen Entsprechung fest. Und da *m̄h̄h̄i* > *muh̄h̄i* gegenüber *mah̄h̄i* „durch regressive Assimilation zustandegekommen“ sei, vermutete er das gleiche für *l̄t̄t̄i*, so daß von einem Stamm **lat-* auszugehen wäre. Nun ist aber für ‚Gott‘ auch ein luwisch *massan-* und karisch *msn-* entsprechender Stamm *mah̄n-* belegt, so daß *m̄h̄h̄i* eher auf eine Metathese zurückgehen dürfte. Nichtbezeichnung eines Nasals ist im Lykischen öfters bezeugt, und inzwischen ist auch die Form *l̄t̄t̄i* besser belegt, so daß wohl von einem Stamm **lant-* auszugehen sein wird. Schürr (2007, 29) vermutete statt der sonderbaren Totengötter „Götter des Totenreichs“, die den später häufig belegten θεοὶ (κατα)χθόνιοι entsprechen würden. Aber in *heledi* liegt offenbar ein kom-

⁶ Naour wehrt das freilich S. 278 ab.

⁷ Siehe auch Schürr 2008, 166 Anm. 15 und 2013b, 37.

plementärer Begriff vor, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es οὐράνιοι sind, die zudem erst in kaiserzeitlichen Inschriften neben den ‚(unter)irdischen‘ aufzutauchen scheinen, wobei die Voranstellung der ‚himmlischen‘ der Normalfall ist (z. B. TAM II 521 in Pinara). Daher ist ein anderes Begriffspaar anzunehmen, das diese lykischen Götter näher bestimmt.

Nun gibt es ein hieroglyphen-luwisches Verb *la-tara/i-*, dessen Bedeutung aus der Bilingue vom Karatepe hervorgeht, wo es in § V phönizisch *rḥb* entspricht:

„*I extended the land of the plain of 'DN from the rising of the sun even unto its setting*“, wonach die luwische Version sich

„and *I extended the Adanawa plain on the one hand towards the west and on the other hand towards the east*“

übersetzen läßt (Hawkins 2000, 49)⁸.

Oettinger (2007) schließt dieses Verb an altirisch *land* (und französisch *lande*), altpreußisch *linda-*, russisch *ljada* < **lend^h-o-* und deutsch *Land* < **lond^h-o-* an, so daß die ursprüngliche Bedeutung ‚zum freien Raum machen‘⁹ gewesen wäre. Damit wäre für Lykisch **lāt-* die Bedeutung ‚Land‘ denkbar. Und dann wäre auch ein anderes Antonym als ‚Himmel‘ möglich, nämlich ‚Meer‘.

Dafür läßt sich auch eine Etymologie finden: *heledi(je)-* könnte mit i-Umlaut zu **sal-* ‚Salz‘ gehören, ob nun aus **sal-d-* mit Sproßvokal oder eher aus einer Erweiterung mit einem Suffix *-aled-* wie z. B. bei lykisch *χbadeli-* und luwisch */habādi-/* ‚Tal(schaft)‘. Daß ‚Salz‘ oder eine Ableitung davon für ‚Meer‘ gebraucht wird, gibt es im Griechischen, Lateinischen (*salum*) und Altindischen (*sarirā-*). Dazu könnte passen, daß *heledije* in TL 44b, 24 auf *trijerē*, wahrscheinlich ‚Triere‘, in beiden vorausgehenden Zeilen folgt.

Es würde sich dann um „Götter von Land und Meer“ handeln. Und damit können spätere griechische Fluchformeln verglichen werden, die ohne Götter auskommen:

[μ]ηδὲ ἀ[ὐτῶ] ἢ γῆ βατὴ εἶη] μηδὲ θά[λα]σ[σα] πλοτ[ή] (TAM II 451 in Patara, Kaiserzeit)

„ihm sei weder die Erde begehbar noch das Meer befahrbar“;

μηδὲ γῆ μηδὲ θάλασσα καρπὸν αὐτῶ ἐνικαίτο (TAM II 488 in Patara)

μήτε γῆ μήτε θάλασσα καρπὸν φέροι (TAM II 524 in Pinara)

„weder Erde noch Meer Ertrag (ihm) bringe“.

Es handelt sich dabei aber um Flüche, die auch anderswo und durchweg spät¹⁰ belegt sind. Und es ist bezeichnend, daß die bereits im 2. Abschnitt herangezogene Inschrift von Telmessos von 282/1 v. Chr. die Komplementierung der Erde durch das Meer noch nicht kennt, sondern „dem soll weder Erde Frucht tragen noch sollen ihm Frauen normale Kinder gebären“ hat (Z.33ff.). Daher verbietet sich die Annahme, daß „Götter von Land und Meer“ eine Lykisierung dieses griechischen Fluchtyps ist. Damit können die griechischen Belege die Deutung von *la/ātāi se-heledi* nicht stützen – und da diese nur auf möglichen etymologischen Verknüpfungen beruht, bleibt sie unsicher.

8 § XXXII entspricht allerdings „*I extended the Adanawan frontiers*“ phön. „they [die Adanawa-Leute / DN-NYM] were (...) on all frontiers“ (Hawkins 2000, 52).

9 Also etwa ‚roden‘?

10 Siehe auch Strubbe 1997, 293f. „The curse of earth and sea“, wo allerdings nur kleinasiatische Belege angeführt werden. Strubbe 1997, 244 datiert den Beleg von Pinara 150–50 v. Chr. (zustimmend Schuler), womit er sicher einer der frühesten ist.

In N 309 schließt sich ein singulärer und atypischer Fluch an:

me-'ne ni: ñt'-epi-hadu lataze.

Das übersetzte Melchert (1989, 40):

“May one not let him in to the dead”.

Und Eichner (1993, 238):

“und man soll ihn nicht (31) hinein-hinauf-lassen (32) zu den Totenstätten (?? 33)”¹¹.

Das paßt beides nicht zum Vergehen, das ja in (der Zulassung) einer unberechtigten Beisetzung besteht. *Lataze*, wie *latāi* entnasaliert, ist Dat. Pl. einer Bildung mit dem Ethnikonsuffix *-a/eze/i-*. Dabei könnte es sich also um ‚Landbewohner‘ handeln, so daß der Fluch darin bestünde, den Schuldigen nicht unter diesen zu dulden. Und man könnte annehmen, daß ‚Landbewohner‘ die Bedeutung ‚Menschen‘ angenommen hatte, vergleiche lat. *homō*, eigentlich ‚Erdling‘, und seine Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen. Griechische Parallelen zu einem solchen Fluch kenne ich nicht.

4. Ein dreifaches Verbot

In TL 131 (Limyra) ist ein besonders ausführliche Strafbestimmung belegt; die Protasis lautet:

se-ije-ti: es'-eri-tadi: tike „und (in) ihm wer *es'-eri-*legt irgendwen

xupa: ebehi: (in) diesem Grab,

tibe-te: alahadi oder *-te* (es) gestattet¹²

³[*ti*]be-ti-j-e{:}se-xttadi: tike oder sich *ese-*ändert irgendwer

hruttla: ebeija diese Verfügungen“.

Eine bemerkenswerte Parallele dazu gibt es auf dem Grabbau eines Herodotos (TAM II 247, Faralja ipsum ad litus¹³, 146 n. Chr.)¹⁴:

„Keinem anderen aber sei erlaubt in dem Heroon zu begraben
noch (es) zu gestatten irgendwem, auf keine Weise,
noch dazuzuschreiben oder auszumeißeln (etwas) von der Inschrift des Heroons.“

In der Protasis wird das so variiert:

„Wenn aber wer gegen diese (sc. Verfügungen) handelt
oder beisetzt irgendwen in dem Heroon
oder verfälscht für irgendwen irgendwas von dem oben Geschriebenen“.

Die Verdreifachung ist sicher nicht als solche tradiert worden, sondern resultiert aus dem gleichbleibenden Bedürfnis, für jeden Fall vorzusorgen, einschließlich einer Manipulation der Inschrift selbst. Für lykisch *χtta(i)-* hatte Carruba (1965, 558) die Bedeutung ‚beschädigen, zerstören‘ angenommen, aber die Trilingue hat dann gezeigt, daß *χttadi* (a, 34f.) und *χttade* (a, 36f.) μετακινήσειν (b, 30f.) und μετακινήσει (b, 32f.) entsprechen (dazu Schürr 2007, 28). Trotzdem hält noch Kloekhorst (2013, 148) an Carrubas Annahme (‚вредить‘) fest. Aber hier entspricht eben nicht ἐκκολάψαι allein, sondern auch noch προσενγράφαι: Die grie-

¹¹ Anm. 32 und 33 fehlen versehentlich.

¹² Schürr 2008, 155 im Anschluß an Arkwright 1923, 21. Melchert (im Druck) schlägt ‚transfer‘ vor, was m. E. kaum paßt.

¹³ Heute als Kelebekler Vadisi ein beliebtes Ausflugsziel.

¹⁴ Schon Bryce 1986, 84 Anm. 96 führt zum Vergleich für die dritte Bestimmung als erste von mehreren griechischen Inschriften diese an. Melchert (im Druck) führt meinen Vergleich ohne die dritte Bestimmung an.

chische Version erklärt genauer, auf welche Weise die Inschrift geändert werden könnte. Und *κατασοφίστηται* in der Protasis fügt die Intention hinzu.

Literatur

- Arkwright 1923 = William Arkwright, Lycian Epitaphs, in: William H. Buckler – William M. Calder (Hgg.), *Anatolian Studies presented to Sir William Mitchell Ramsay* (= Publ. of the University of Manchester 140) (Manchester 1923), 15–25.
- Bean 1948 = George E. Bean, Notes and Inscriptions from Lycia, *JHS* 68 (1948), 40–58.
- Borchhardt–Bleibtreu 2013 = Jürgen Borchhardt – Erika Bleibtreu, Strukturen lykischer Residenzstädte im Vergleich zu älteren Städten des Vorderen Orients. Zeichnungen von F. Fichtinger (= Adalya Ekyayın Dizisi 12) (Antalya 2013).
- Bryce 1986 = Trevor R. Bryce, *The Lycians. A Study of Lycian History and Civilisation to the Conquest of Alexander the Great* (= *The Lycians in Literary and Epigraphical Sources* 1) (Copenhagen 1986).
- Carruba 1965 = Onofrio Carruba, Besprechung von G. Neumann, *Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit*, Wiesbaden 1961, *OLZ* 60 (1965), 554–559.
- Eichner 1993 = Heiner Eichner, Beiträge zur Interpretation lykischer Inschriften, in: Jürgen Borchhardt – Gerhard Dobesch (Hgg.), *Akten des II. Int. Lykien-Symposiums*, Wien 1990 (= TAM-Ergänzungsbände 17, *Denkschr. Wien* 231) (Wien 1993), Bd. 1, 229–242.
- Hawkins 2000 = John David Hawkins, *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions. Vol. I Inscriptions of the Iron Age, Part 1* (= *Unters. z. idg. Sprach- u. Kulturwiss.*, NF 8.1) (Berlin – New York 2000).
- Heubeck 1989 = Alfred Heubeck, Zur lykischen Inschrift von Çağman (N 306), *HS* 102 (1989), 46–57.
- Kalinka 1901 = Ernestus Kalinka, *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti* (= *Tituli Asiae Minoris I*) (Vindobonae 1901).
- Kalinka 1920 = Ernestus Kalinka, *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc.1: Pars Lyciae orientalis cum Xantho oppido* (= *Tituli Asiae Minoris II, 1*) (Vindobonae 1920).
- Kalinka 1930 = Ernestus Kalinka, *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc.2: Regio quae ad Xanthum flumen pertinet praeter Xanthum oppidum* (= *Tituli Asiae Minoris II, 2*) (Vindobonae 1930).
- Kalinka 1944 = Ernestus Kalinka, *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc.3: Regiones montanae a valle Xanthi fluminis ad oram orientalem* (= *Tituli Asiae Minoris II, 3*) (Vindobonae 1944).
- Kloekhorst 2008 = Alwin Kloekhorst, *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon* (= *Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series* 5) (Leiden – Boston 2008).
- Kloekhorst 2013 = Alwin Kloekhorst, Lycian, in: Yuri B. Koryakov – Andrej A. Kibrik (Hgg.), *Languages of the World: Relict Indo-European Languages of Western and Central Asia* [russisch] (Moscow 2013), 131–154.
- Kolb 2008 = Frank Kolb, *Burg – Polis – Bischofssitz. Geschichte der Siedlungskammer von Kyaneai in der Südwesttürkei* (Mainz 2008).
- Laroche 1967 = Emmanuel Laroche, *Comparaison du louvite et du lycien (suite)*, *BSL* 62 (1967), 46–66.
- Melchert 1989 = H. Craig Melchert, *New Luvo-Lycian Isoglosses*, *HS* 102 (1989), 23–45.
- Melchert 2014 = H. Craig Melchert, Greek and Lycian, in: G. K. Giannakis (Hg.), *Encyclopedia of Ancient Greek Language and Linguistics*, vol. 2 (Leiden – Boston 2014), 67–70.
- Melchert (im Druck) = H. Craig Melchert, Lycian *alaha-* and *alada/ehali-*, in: Emmanuel Dupraz (Hg.), *Les langues d’attestation fragmentaire dans l’espace méditerranéen au 1er millénaire avant notre ère* (Rouen im Druck).
- Naour 1977 = Christian Naour, *Inscriptions de Lycie*, *ZPE* 24 (1977), 265–290.
- Neumann 1979 = Günter Neumann, *Neufunde lykischer Inschriften seit 1901* (= TAM-Ergänzungsbände 7, *Denkschr. Wien* 135) (Wien 1979).

- Neumann 1995 = Günter Neumann, Die lykische Sprache und ihre Denkmäler. Zum Stand der Forschung, *Lykia* 2 (1995), 1–8.
- Neumann 2000 = Günter Neumann, Neue lykische Texte vom Avşar Tepesi und aus Korba, in: Frank Kolb (Hg.), *Lykische Studien* 5 (= *Asia Minor Studien* 41) (Bonn 2000), 183–185.
- Neumann 2007 = Günter Neumann, Glossar des Lykischen. Überarbeitet und zum Druck gebracht von J. Tischler (= *Dresdner Beitr. z. Hethitologie* 21) (Wiesbaden 2007).
- Oettinger 2007 = Norbert Oettinger, Hieroglyphen-luwisch *latalari-* ‚erweitern‘, ai. *rándhra-* und nhd. *Lende, Land*, in: Alan J. Nussbaum (Hg.), *Verba Docenti*. Studies in historical and Indo-European linguistics presented to Jay H. Jasanoff by students, colleagues, and friends (Ann Arbor – New York 2007), 259–262.
- Savelsberg 1878 = Joseph Savelsberg, Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. Zweiter Theil. Erklärung von 55 lykischen Inschriften (Bonn 1878).
- Schürr 1997 = Diether Schürr, Luwisch-lykische Wettergottformeln, *Die Sprache* 39 (1997), 59–73.
- Schürr 2007 = Diether Schürr, Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen, in: Christof Schuler (Hg.), *Griechische Epigraphik in Lykien: Eine Zwischenbilanz*, Akten des Int. Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005 (= TAM-Ergänzungsbände 25, *Denkschr. Wien* 354) (Wien 2007), 27–40.
- Schürr 2008 = Diether Schürr, Zur Rolle der lykischen Mindis, *Kadmos* 47 (2008), 147–170.
- Schürr 2010 = Diether Schürr, Eine lykische Fluchformel mit Zukunft, *Ep. Anat.* 43 (2010 [2011]), 149–158.
- Schürr 2012 = Diether Schürr, Zum Agora-Pfeiler in Xanthos III: vom Wettergott und dem Dynasten *Teθθiweibi*, *Kadmos* 51 (2012), 114–142.
- Schürr 2013a = Diether Schürr, Sarpedon und verwandte Namen, *BNF NF* 48 (2013), 257–281.
- Schürr 2013b = Diether Schürr, Über den Gebrauch der Schrift in Lykien: Dynasten, Familienväter und Poeten, in: Patrice Brun et alii (Hgg.), *Euploia*. La Lycie et la Carie antiques. Dynamique des territoires, échanges et identités. Acte du colloque de Bordeaux, 5, 6 et 7 novembre 2009 (= *Ausonius Éditions, Mémoires* 34) (Bordeaux 2013), 29–40.
- Starke 1990 = Frank Starke, Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens (= *StBoT* 31) (Wiesbaden 1990).
- Strubbe 1997 = Johan Strubbe, *ΑΠΑΙ ΕΠΙΤΥΜΒΙΟΙ*. Imprecations against Desecrators of the Grave in the Greek Epitaphs of Asia Minor. A Catalogue (= *Inscr. gr. Städte aus Kleinasien* 52) (Bonn 1997).
- Wörrle 1978 = Michael Wörrle, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens II, *Chiron* 8 (1978), 201–246.
- Wörrle 1995 = Michael Wörrle, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens V: Die griechischen Inschriften der Nekropolen von Limyra, *Chiron* 25 (1995), 387–417.

Özet

Likya’da eskiçağ grekçesiyle yazılı mezar yazıtları Likçe’nin temel örneği olarak hristiyanlık dönemi içlerine kadar geleneklerini sürdürürler ve Likçe ile daha sonraki döneme tarihlenen grekçe yazıtlar arasında başka benzerlikler de vardır. Onlar Likçe yazıtların anlaşılmaları için açıklayıcı niteliktedirler.

Makalede önce kurban sunum kurallarına ilişkin bir metin incelenmektedir. Bunu tüm tanrılar kavramı kullanılarak yapılan bir lanetleme izlemektedir: Bu lanetleme tek başına bir hava tanrısına ya da Zeus’a ve ceza veren bir kuruma çoğul olarak Hero’lara dayanmaktadır. Eğer olası etimolojik uyarlamalara güvenilebilirse, grekçe lanetleme yazıtlarında toprak ve deniz sözcükleri kullanılırken, Likçe lanetleme cümlelerinde belki de ülke ve deniz tanrılarına değinilmektedir. Aralarında bir bağlantı kurmak imkansız olup sonuçta üç kez yasaklama içeren iki mezar yazıtı karşılaştırılmaktadır.